

Das ekklesiologische Profil unabhängiger Gemeinden charismatisch-neupfingstlerischer Prägung

Dirk Spornbauer

Gegenwärtig lassen sich im Bereich des charismatisch–neupfingstlerischen Spektrums in Gemeindeverbänden und Netzwerken verschiedene Tendenzen von Gemeindegründungen der Hauskirchen- oder Hausgemeindebewegung sowie der *Emerging Church* beobachten. Bei dem Versuch der Einordnung dieser Entwicklungen in die Geschichte der Gesamtbewegung wird deutlich, dass es sich hierbei vielfach um Reaktionen auf die Entwicklung der charismatisch-neupfingstlerischen Bewegung in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts handelt.

Die neuen Entwicklungen verwenden weithin das in der Bewegung gängige theologische Gedankengut und reagieren mit den heutigen ekklesiologischen Schwerpunktsetzungen kritisch auf Entwicklungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte. Diese These lässt sich durch die Analyse verschiedener Aspekte und Themen der neuen Strömungen untermauern.

Die Gemeindegründungs- und Hauskirchenbewegung ist in großem Maße als Reaktion auf die Besonderheiten der charismatisch-neupfingstlerischen Zentren und der „Wellen des Heiligen Geistes“ anzusehen.

Seit Ende der 1980er Jahre wurde in der neupfingstlerischen Bewegung das Modell des fünffältigen Dienstes zur Beschreibung der Leitungsstruktur innerhalb der Bewegung benutzt. Es nimmt eine Liste aus Eph 4,11 auf (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer) und identifiziert einzelne herausragende Persönlichkeiten innerhalb der Bewegung mit einzelnen dieser Dienste. Die jeweilige Begabung wird bei der einen oder anderen Persönlichkeit der Bewegung als besonders stark ausgeprägt angesehen. Durch dieses Modell des fünffältigen Dienstes und die Vernetzung – besonders innerhalb der Bibelschulen der Christlichen Zentren – kam es schließlich zu einer weitgehenden Vereinheitlichung der Lehre innerhalb der Bewegung.

Hierdurch erfuhren Themen wie „Geistlicher Kampf“, „Evangelisation mit Zeichen und Wundern“ und „Manifestationen“ größere Bedeutung und breite Akzeptanz. Dies war eine wesentliche Voraussetzung für das spätere Aufkommen der Wellen des Heiligen Geistes innerhalb der neupfingstlerischen Christlichen Zentren.

Seit Anfang der 1990er Jahre kam es zur Herausbildung eines informellen, aber relativ festen Leitungskreises (Kreis Charismatischer Leiter), zum größten Teil aus Vertretern der neupfingstlerischen Bewegung wie auch aus der charismatischen Bewegung. Zu diesem Leitungskreis gehörten etliche Vertreter des fünffältigen Dienstes und genossen innerhalb der gesamten Bewegung hohes Ansehen.

In den neunziger Jahren entstanden die verschiedenen Wellen der Erneuerung. „Toronto Segen“, „Prophetenbewegung“, „Bußbewegung von Pensacola“, „Gemeinsames Gebet geistlicher Leiter“ sind hierbei lediglich die international bekanntesten dieser Wellen. Durch den fünffältigen Dienst wurden praktisch alle Gemeinden und Zentren innerhalb der Bewegung mehr oder weniger stark hiervon erfasst.

Etwa seit Beginn des neuen Jahrtausends herrschte zunehmend Ernüchterung über das Ausbleiben der Erneuerung. Dazu kam eine Müdigkeit in Bezug auf die Wellen der Erneuerung. „Man ist müde geworden: ‚Nein, bitte nicht noch eine Welle.‘“¹

Gleichzeitig verstärkten sich nun die Plädoyers für eine Hauskirchenbewegung, bei der die direkte Verantwortung für die Arbeit bei der Hauskirchenleitung selbst liegt und nicht auf einen externen, wenn auch nur informellen Leitungskreis delegiert wird. Die Idee des fünffältigen Dienstes wird dabei nicht verworfen, doch sie wird von der Ebene der gesamten Bewegung auf den Bereich der einzelnen Hauskirche oder einer Gruppe von Hauskirchen übertragen:

„Die ‚Eltern‘ der Hausgemeinde erkennen ihre Begrenztheit und arbeiten deshalb mit von Gott begabten und spezialisierten, erfahrenen Christen außerhalb des ‚Hauses‘ zusammen, zum Beispiel Lehrer, Evangelisten, Apostel [...], Propheten, Seelsorger. Sie räumen ihnen je nach Situation Autorität und Einflussnahme ein, ohne die eigentliche elterliche Verantwortung gänzlich abzugeben. In einer ‚echten‘ Hausgemeinde gibt es von Anfang an Berater und Begleiter von außen. Jedes Minipapsttum ist abzulehnen. Hausgemeindeführer sind nicht die letzte Instanz. Sie stehen unter Autorität. Jedoch ist diese Autorität keine institutionell-hierarchische, sondern eine Autorität, die sich durch Beziehung, Kompetenz, Vertrauen und Führung durch den Geist Gottes entfaltet hat.“²

Gerade die Ablehnung von institutionell-hierarchischer Autorität zielt auf das hierarchische Gemeindemodell ab, das innerhalb der neupfingstlerischen Bewegung weithin akzeptiert wurde. Die Christlichen Zentren der neupfingstlerischen Bewegung vertreten dabei ekklesiologisch ein kongregationalistisches Gemeindemodell mit der klaren Ablehnung übergeordneter äußerer Strukturen und weisen gleichzeitig nach innen eine feste hierarchische Struktur auf. Besonders in den 1990er Jahren fand Leitung in diesen Zentren direktiv und nahezu ausschließlich durch den Leiter bzw. Hauptpastor statt, bei dem alle Fäden zusammenliefen.

Oft wurde ein System von Hauskreisen oder Hauszellgruppen in den Zentren aufgebaut. Diese wurden wiederum durch ein hierarchisch aufgebautes System von Hauskreisleitern und Regionalleitern gesteuert. Jedes Gemeindeglied sollte Mitglied eines solchen Hauskreises sein, über dessen Gründung, Teilung oder Auflösung durch die Gemeindeleitung bzw. durch die Hauskreisverantwortlichen entschieden wurde.

¹ Jens Kaldewey, Die starke Hand Gottes. Der fünffältige Dienst, Oberweningen / Emmeßbüll 2001, 87.

² Ebd., 89.

Diese Konzepte wurden seit den 1990er Jahren besonders von *C. Peter Wagner* als ein wesentlicher Schlüssel für das Wachstum von Gemeinden bezeichnet.³ Sie wurden zum Normalfall in fast allen Christlichen Zentren der neupfingstlerischen Bewegung. Die Autorität, die im Bild des fünffältigen Dienstes als geistliche Autorität verstanden und legitimiert wurde, wurde nach innen als institutionelle Autorität ausgeübt. Gegen diese Form von Autorität wehrt sich die Gemeindegründungs- bzw. Hauskirchenbewegung.

Seit Anfang des neuen Jahrtausends kam es innerhalb der charismatisch-neupfingstlerischen Bewegung zu einer Wahrnehmung des Scheiterns und zu Korrekturen im Führungsstil etlicher Zentren. Die Leitung wurde auf mehrere Personen aufgeteilt und weniger autoritär ausgeübt. Dennoch dient der Hauskirchenbewegung besonders das Modell des autoritär geleiteten Zentrums mit Hauszellgruppen bzw. Hauskreisen als Kontrastmodell und als Folie zur Beschreibung ihrer Besonderheiten und Schwerpunkte. Der besondere Wert einer Hauskirche wird daher vor allem in der Unabhängigkeit von einer institutionellen Hierarchie gesehen.

„Hauskirchen sind eigenständige Gemeinden, die gerade klein genug sind, sich im Wohnzimmer zu versammeln. Nachdem ihr begrenzter Platz ausgefüllt ist, wachsen sie durch Multiplikation anstatt durch Vergrößerung der Mitgliederzahl. Jede Hausgemeinde hat ihre eigene Leiterschaft und bezieht ihre Autorität direkt von Christus anstatt durch eine Kirchenhierarchie, und sie funktioniert auf allen Ebenen wie eine Gemeinde.

Zellgemeinden andererseits sind eigentlich große Kirchen, die ihre Mitglieder in kleine Zellgruppen aufgeteilt haben, welche sich *nicht* selbst als eigenständige Gemeinden wahrnehmen noch als solche funktionieren. Zellgemeinden beziehen ihre Autorität vom Gemeindeleiter (Senior Pastor), der seine Lehre kaskadenartig nach unten an jeden Zellgruppenleiter weitergibt. Ähnlich wie Hauskirchen können Zellgemeinden ebenfalls durch Multiplikation wachsen, aber sie brechen niemals die Verbindung mit der zentralen Leiterschaft ab.“⁴

Die kleinen autonomen Einheiten der Hausgemeinden oder Hauskirchen werden als programmatischer Gegenentwurf zu den institutionell-hierarchisch durchorganisierten und autoritär geleiteten Christlichen Zentren der neunziger Jahre präsentiert. Gleichzeitig wird das geistliche Instrumentarium der Bewegung weiterhin verwendet, wie etwa die Idee des fünffältigen Dienstes zeigt.

Dies gilt auch für eine andere Linie, die sich von der amerikanischen Gemeindegrowthsbewegung der 1980er Jahre bis zur gegenwärtigen Hauskirchenbewegung durchzieht. Es ist die Theorie der homogenen Einheiten, wie sie *Donald McGavran* bereits 1970 entwickelte. Dieses Konzept der homogenen Einheiten ging davon aus, dass Menschen gerne Christen

³ *C. Peter Wagner*, Eine wachsende Gemeinde leiten, Lörrach 1991, 61; vgl. auch *Dirk Spornbauer*, Die Charismatische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland, Münster 2001, 364.

⁴ *David Garrison*, Gemeindegründungsbewegungen, Bonn 2007, 227 (Hervorhebung im Original).

werden, wenn sie keine Rassen- oder Klassenschranken überwinden müssen.⁵

Anfang der 1990er Jahre hatte *Jim Montgomery*, der Gründer der Organisation DAWN (*discipling a whole nation*), dazu aufgerufen, Gemeinden zu gründen, die bestimmte Bevölkerungssegmente erreichen könnten. *Wolfgang Simson*, der damalige deutsche Repräsentant der DAWN-Bewegung, hatte gefordert, Hauskreise zu Hausgemeinden und Hauskirchen weiter zu entwickeln, um damit jeweils ein bestimmtes Bevölkerungssegment durchdringen zu können.⁶ Zu Beginn der neunziger Jahre verhallte dieser Ruf nach einer Gemeindegründungsbewegung beinahe ungehört sowohl innerhalb der Volkskirche, als auch in der Gemeindegewachsbewegung und der charismatisch-neupfingstlerischen Bewegung.

Nun stehen diese Vorstellungen wieder Pate bei dem Versuch, die Besonderheiten von heutigen Gemeindegründungsbewegungen zu beschreiben.

„Eine Gemeindegründungsbewegung ist eine rapide Multiplikation von einheimischen Gemeinden innerhalb einer gegebenen Volksgruppe oder eines Bevölkerungssegments, die ihrerseits wiederum Gemeinden gründen.“⁷

So knüpft die gegenwärtige Hauskirchen- und Gemeindegründungsbewegung an Vorstellungen und Forderungen der Gemeindegewachsbewegung der achtziger und neunziger Jahre an, deren Zeit damals offenbar noch nicht gekommen war, und verwendet dabei die gleichen Denkmuster wie 20 Jahre zuvor.

Dies gilt auch für Teile der *Emerging Church Bewegung*, einer anderen Erscheinung innerhalb der gegenwärtigen Strömungen freier Gemeinden und unabhängiger Bewegungen. In der *Emerging Church Bewegung* können drei große Richtungen ausgemacht werden.⁸

Eine Richtung ist die „Ancient-Future Church“ mit ihrem Repräsentanten *Robert Webber*, die sich für Antworten auf die Fragen der Gegenwart an die Kirchenväter wendet, da deren Lebensumfeld dem heutigen vergleichbar sei. Eine zweite ist die des „A new Kind of Christian“, z. B. repräsentiert von *Brian McLaren*, der das Christentum auf eine Ethik der Nächstenliebe zuspitzt und danach den Schulterschluss mit anderen religiösen Strömungen vollzieht. Besonderes Augenmerk verdient hier die dritte Strömung der „Retro Spiritualität“, repräsentiert durch *Dan Kimball*, die im charismatisch-neupfingstlerischen Umfeld häufig als Synonym für *Emerging Church* insgesamt gilt.

Kimball wendet sich gegen den modernen Gottesdienst, der von vorne bis hinten durchgestylt sei und bei dem nichts dem Zufall überlassen wer-

⁵ Vgl. *Donald A McGavran*, Gemeindegewachsbewegung verstehen, Lörrach 1990, 68.

⁶ Vgl. dazu *Spornbauer*, 389 ff.

⁷ *Garrison*, 19.

⁸ Vgl. dazu *Tobias Faix / Thomas Weißenborn*, ZeitGeist: Kultur und Evangelium in der Postmoderne, Marburg/Lahn 2007, 158–162.

de.⁹ Er hat hierbei u. a. die *Saddleback-Bewegung* von *Rick Warren* wie auch *Bill Hybles Willow Creek-Bewegung* im Blick, bei deren Veranstaltungen eine hohe Professionalität und Elemente wie Lobpreis, Verkündigung und Theaterstücke so miteinander verbunden werden, dass herausragende Leistung, Professionalität und gesellschaftliche Relevanz miteinander korrespondieren und einander ergänzen.

Während diese Art von Gottesdiensten für moderne Menschen die passende Art sei, Gottesdienst zu feiern, teilten postmodern aufgewachsene Menschen diese Einschätzung nicht. Sie bräuchten organische Anbetungsgottesdienste, bei denen z. B. die Interaktivität viel stärker betont würde. Diese Formen des Gottesdienstes gingen wieder stärker auf die Treffen der frühen Christen zurück.¹⁰ Diese Rückkehr zum Urchristentum sei Bestandteil der *Emerging Church*.¹¹ Die dort gelebte Spiritualität nennt er direkte, ehrliche, ursprüngliche oder auch *Retro-Spiritualität*.¹²

In Amerika sind die Mega-Kirchen mit ihrem auf allen Ebenen durchgeführten jeweiligen Konzept, sei es *Willow Creek* oder *Saddleback*, die Negativfolie für Kimballs Ausführungen. Diese Mega-Kirchen mit ihrem jeweiligen Profil fehlen in Deutschland. Hier werden eher einzelne Elemente eines solchen Programms wie die Theaterstücke von *Willow Creek* oder das 40-Tage-Programm „Leben mit Vision“ von *Rick Warren* steinbruchartig verwendet.

Dennoch lassen sich viele der Aspekte, gegen die sich *Kimball* wendet, auch in Deutschland auf die Christlichen Zentren anwenden. Diese haben in ihrer Mehrzahl neben dem beschriebenen hierarchischen Gemeindeaufbau und dem autoritären Führungsstil aus der Megakirchenbewegung die Hauskreis- oder Zellgruppenstruktur und aus der *Willow Creek-Bewegung* den professionellen Gottesdienststil übernommen, so dass die Elemente, gegen die sich *Kimball* in den amerikanischen Megakirchen wendet, in vielen neupfingstlerisch geprägten Gemeinden und Zentren auch zu finden sind.

So lassen sich etliche Forderungen dieser Richtung der *Emerging Church* auch als Gegenbewegung gegen die Gestalt der neupfingstlerischen Bewegung in den neunziger Jahren charakterisieren. An den von *Kimball* verwendeten Begriffen wie „urchristliche“ oder auch „*Retro-Spiritualität*“ wird deutlich, dass auch hier alte Denkmuster im Hintergrund stehen, die bereits aus der Tradition der Pfingstbewegung stammen. Dort war der Traum von der Rückkehr zur Urkirche besonders ausgeprägt. Ob dieses Ziel als Wiederherstellung der kraftvollen Urkirche des Geistes wie in der Pfingstbewegung oder als „*Retro-Spiritualität*“ wie in der *Emerging Church* bezeichnet wird, ändert nichts an dem zugrunde liegenden Denkmuster. So

⁹ *Dan Kimball*, *Emerging Church*. Die postmoderne Kirche, ABlar 2006, 114–116.

¹⁰ Ebd., 106.

¹¹ Ebd., 28.

¹² Ebd., 116.

präsentieren sich die neuen Strömungen und Bewegungen mit ihrem Ruf nach Unabhängigkeit theologisch ganz und gar in der Tradition der bisherigen charismatisch-neupfingstlerischen Bewegung.

Kritik wird durch die neuen Akzente lediglich an der Praxis der Gemeindeleitung geübt. Wie bereits erwähnt, ist in vielen Christlichen Zentren seit Beginn des neuen Jahrtausends eine Wende eingetreten. Der autoritäre Führungsstil eines Hauptpastors wurde vielfach durch eine Teamleitung ersetzt. Ebenso bestehen in vielen Regionen bereits gute Kontakte von Vertretern Christlicher Zentren oder anderer charismatisch-neupfingstlerischer Gemeinden zu Repräsentanten anderer Konfessionen und Kirchen. Oft wird eine Mitarbeit auf der Ebene der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen oder entsprechender Gremien angestrebt oder bereits ausgeübt.

Es bleibt abzuwarten, ob und in welcher Weise die neuen Aufbrüche die Kraft entwickeln, sich entweder zu verstetigen oder ihre Anliegen und Kritikpunkte in die bestehenden Netzwerke, Gemeinden und Zentren einzubringen. An den gegenwärtigen Entwicklungen lässt sich ein Phänomen beobachten, das in der Kirchengeschichte in Form von Reformbewegungen und Erneuerungsbestrebungen immer wieder aufgetreten ist und die erlebten Missstände oder Fehlentwicklungen einer Bewegung oder Kirche kritisch begleitet hat.